

# „Landesbibliothekarisches, Zeitgeschichte...“

Eindrücke nach vier Wochen an der Württembergischen Landesbibliothek



Im Jahr des 250-jährigen Jubiläums konnte ich vier Wochen (vom 8. Juni bis zum 3. Juli 2015) im Rahmen eines Informationspraktikums an der Württembergischen Landesbibliothek (WLB) verbringen – vier Wochen voller interessanter Gespräche und neuer Erfahrungen. Seit Oktober 2014 absolviere ich das Referendariat für den höheren Bibliotheksdienst an der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg (UB Erl.-Nbg.) Im Juni dieses Jahres begann für mich jene Phase meines praktischen Ausbildungsjahres, in der ich dazu angehalten bin, meine während der Arbeit an der UB Erl.-Nbg. gesammelten Erfahrungen durch Aufenthalte in anderen bibliothekarischen Einrichtungen zu vervollständigen. Da sich die UB Erl.-Nbg. als zweischichtige Universitätsbibliothek mit vier großen Zweigstellen und ca. 130, zum Teil sehr unterschiedlichen Teilbibliotheken auf zwei auseinanderliegende Städte weiträumig verteilt, war es für mich von großem Interesse, mit der WLB eine wissenschaftliche Bibliothek kennenzulernen, die in vielen Bereichen ein gänzlich anderes Profil besitzt, ja geradezu als „Kontrastprogramm“ gelten darf. Da ich meine Dissertation zu einem zeitgeschichtlichen Thema angefertigt habe, war mein Wunsch, vier Wochen an der WLB verbringen zu können, zudem durch die Tatsache bestärkt, dass die Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ) als überregional bedeutsame Institution der zeitgeschichtlichen

Forschung fest in das Verwaltungsgefüge der WLB integriert ist.

Das von der Ausbildungsleitung zusammenstellte Programm orientierte sich zum einen an den von mir zuvor geäußerten Interessen und Wünschen und zum anderen gab es genügend Raum und Zeit für das Kennenlernen der landesbibliothekarischen Spezifika der WLB.

Intensiven Einblick bekam ich in die Arbeit der BfZ, einerseits im Rahmen einer umfassenden Einführung in die Bestände der drei BfZ-Sondersammlungen („Marine“, „Zeit der Weltkriege“ und „Neue Soziale Bewegungen“) als auch in die Arbeit der BfZ-Leitung sowie des zugehörigen Fachreferats Zeitgeschichte und Politikwissenschaft.

Besonders erfreulich war die Ermöglichung eines eigenen Projektes im Rahmen der geplanten Ausstellung zum 100-jährigen Jubiläum der BfZ. Hierbei half ich sowohl bei den konzeptionellen Überlegungen und praktischen Vorbereitungen für die Ausstellung in den Sondersammlung-Bereichen „Marine“ und „Neue Soziale Bewegungen“ als auch bei der multimedialen Umsetzung der Ausstellungsinhalte mit Hilfe des digitalen Publishing-Systems für die Touchscreens des Ausstellungsgebietes.

Für mich als bayerischer Referendar waren sowohl die Besonderheiten der landesbibliothekarischen Situation in Baden-Württemberg als auch die Unterschiede zwischen einer Universitäts- und einer Landesbibliothek von großem Interesse.

Beeindruckt haben mich:

- die Arbeit der Landesbibliographie
- das landeskundliche Informationssystem LEO-BW
- die Bearbeitung des gedruckten und des elektronischen Pflichtzugangs
- die Sammlungen
- die Digitalisierungswerkstatt
- das Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz
- die Öffentlichkeits- und Ausstellungsarbeit

Überhaupt ist das Kulturprogramm der WLB vielfältiger als das einer Universitätsbibliothek. Zu erwähnen sind hier insbesondere die Vorträge, die von der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft bzw. der BfZ – mit z.T. hochrenommierten Vortragenden – veranstaltet werden. Erst im vergangenen Jahr konnte mit Christopher Clark einer der weltweit bekanntesten Forscher zum Ersten Weltkrieg als Referent gewonnen werden.

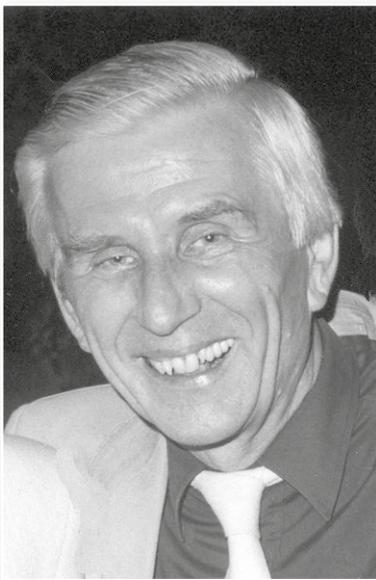
Wenngleich der Erweiterungsbau kein spezifischer Schwerpunkt meines Aufenthalts an der WLB war, so war er doch – zumindest akustisch! – in (fast) allen Gesprächen präsent: Nach über zehnjähriger Planungsphase starteten die Bauarbeiten wenige Wochen vor meinem Aufenthalt an der WLB, der Rohbau soll bis Ende 2016 fertiggestellt sein und Anfang 2018 die Übergabe stattfinden. Neben einer Vielzahl von modernen Nutzer-Arbeitsplätzen soll im neuen WLB-Gebäude auch ein umfangreicher Freihand-Bereich entstehen. In diesem Zusammenhang war der an der WLB geplante Umstieg von der bisherigen hauseigenen Lesesaal-

Systematik auf die Regensburger Verbundklassifikation (RVK) für mich von großem Interesse – vor allem da auch an den Teilbibliotheken der UB Erl.-Nbg. immer wieder Umstellungen von eigenen (Instituts-)Systematiken auf die RVK durchgeführt werden.

Insgesamt war mein Aufenthalt an der WLB für mich sowohl im Umfang wie im Inhalt genau richtig: Mit vier Wochen Länge war es mir möglich, mich ausführlich in die landesbibliothekarischen Spezifika einzuarbeiten als auch im Rahmen eines eigenen Projekts tätig zu sein. Inhaltlich wurden meine bisherigen Erfahrungen an der UB Erl.-Nbg. gut ergänzt. Besonders erfreut war ich über die kollegiale Atmosphäre im Haus, die Ermöglichung von der Teilnahme an hausinternen Sitzungen und Schulungen (Verwaltungssitzung, Redaktionssitzung WLBforum, Workshops zum RVK-Umstieg) sowie die Bereitschaft der Ausbildungsleitung, auf meine Wünsche und Interessen einzugehen.

**Michael Fischer**

## Jürgen Rohwer, 1924 - 2015



Der langjährige Direktor der Bibliothek für Zeitgeschichte (BfZ) gehörte zur studentischen „Generation der 1945er“ (so der australische Historiker Dirk Moses). Die erste Generation deutscher Akademiker nach 1945, die den Krieg noch als

junge Soldaten, Flakhelfer oder als Hitlerjungen im „Volkssturm“ erlebt hatte – Jürgen Rohwer diente von 1942 - 1945 in der Kriegsmarine –, zeichnete sich durch ein „Pathos der Nüchternheit“ aus –

jenseits aller politischen Aufregung. Angesichts der ungeheuerlichen Verbrechen des NS-Staates und des vollständigen Bankrotts der Ideale, an die viele von ihnen geglaubt hatten, richteten sich die Hoffnungen dieser Generation auf einen politischen Neubeginn und eine stabile, funktionstüchtige Demokratie. Eine solche Haltung war zweifellos auch Jürgen Rohwer eigen, der nach einem Studium der Geschichte und anschließender Promotion (1954) an der Universität Hamburg zunächst als Geschäftsführer des (zeitgleich zur Gründung der Bundeswehr etablierten) Arbeitskreises für Wehrforschung in Frankfurt a. M. sowie seit 1959 als Leiter der ehemaligen Weltkriegsbücherei, nunmehr Bibliothek für Zeitgeschichte, in Stuttgart tätig war.

In beiden Funktionen bemühte er sich – ebenso erfolgreich wie nachhaltig – um eine Verwissenschaftlichung der traditionellen Kriegsgeschichte und zugleich um eine Neupositionierung der Militär-